

et politici'. Sie verdiente deshalb, trotz mancher Lücken, trotz gewisser dialektischer Schwächen, einen Platz in der Sammlung 'Kirche und Staat im Mittelalter' zu finden. Die Sorgfalt, mit welcher der Text aufgestellt und erläutert ist, lassen es begreifen, daß dem Verfasser für vorliegendes Buch das Diplom der École Pratique des Hautes Etudes in Paris zuerkannt worden.

393. Der Abhandlung von MATHILDE UHLIRZ, 'Studien zu Gerbert von Aurillac' I im Arch. UF. 11 (1930), 391—422 kommt erhebliche Bedeutung zu sowohl als Beitrag zu der heute im Vordergrund der Diskussion stehenden Frage der Komposition der mittelalterlichen Briefsammlungen wie als Beitrag zur Geschichte Gerberts. Die Sammlung der Gerbertbriefe galt bekanntlich seit BOUBNOV und HAVET als Ableitung aus dem von Gerbert angelegten Konzeptbuch, in dem die Briefe in streng zeitlicher Folge eingetragen seien, wogegen freilich schon früher Bedenken erhoben sind, vorzüglich durch LAIR. M. UHLIRZ, mit der Bearbeitung der Jahrbücher Ottos III. als Nachfolgerin ihres Vaters KARL UHLIRZ beschäftigt, setzt sich nun mit den Briefen Gerberts zunächst bis zum Januar 984 auseinander und weist in sorgfältiger Analyse, wie mir scheint, schlagend nach, daß die überlieferte Reihenfolge der da in Betracht kommenden Briefe nicht die chronologische ist. Das gilt sowohl von den drei Briefen an Johann XIV. nn. 5. 14. 23, wo der dritte vor dem zweiten geschrieben sich erweist, wie von den Briefen an Otto II. und den andern mit ihm zusammenhängenden Briefen wie von denen der anderen Gruppen. Besonders wichtig ist der Nachweis, daß der wegen seines hochpolitischen Inhalts oft behandelte Brief n. 39 an den Bischof Notger von Lüttich, der auch der erste ist, der in Geheimschrift abgefaßt ist, und den BOUBNOV und HAVET in die letzten Wochen des Jahres 984 setzen, kurz vor dem 1. Februar 984 geschrieben ist, womit die bisherige Darstellung der Ereignisse umgeworfen wird. Bleibt das eine und andere noch zweifelhaft, so ist doch unbestreitbar, daß die These, die Briefe Gerberts seien in derselben Reihenfolge entstanden, wie die Handschriften sie bieten, jetzt schon auf das stärkste erschüttert ist. Man darf auf die Fortsetzung dieser mit großer Umsicht und Sachkunde geführten Untersuchungen gespannt sein und nicht weniger auf die schließliche Aufklärung über das der Komposition der Gerbertbriefe zugrunde liegende Ordnungsprinzip. P. K.

394. Der Aufsatz von Dom A. WILMART, 'La tradition des lettres de S. ANSELME' in der Rev. Bénédict. 43 (1931), 38—54 be-